Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 17

Artikel: Ein Rezept für das Aufsatzschreiben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538633

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

" Gin Rezept für das Aufsakschreiben.

Von padagogischer Seite wird der "Deutsche Reichs Ztg." geschrieben: Der beutsche Auffatz gehört zu den Störenfrieden im Familienleben. Er ist nicht nur für Anaben ein wahres Areuz, sondern auch für viele Ellern eine Ursache des Zankes, und wer weiß, zu wie viel Chescheidungen diese beliebte Stilübung schon geführt hat. Rann der Herr Sohn den Auffat nicht machen, dann erscheint er ben Augen bes gestrengen Baters als dumm, und die Mama hat unter manchen gar nicht unmittelbar nach ihr gezielten hieben zu leiden. Und doch wiffen wir, daß Leute, die später Meister des Wortes und der Dichtung murden, ebenfalls keinen Auffat zur Zufriedenheit ihres Lehrers schreiben konnten. Auch wiffen wir, daß derfelbe Junge bei dem einen Behrer gute, bei dem anderen ungenügende Auffate liefert. Es fommt ja fo viel auf die Brille an, burch die ber Lehrer ten Auffat betrachtet, auf die Brille ber Voreingenommenheit nämlich, und ferner fommt viel barauf an, in welcher Reihenfolge bie Auffate forrigiert werden, da ja der Genuß dieser literarischen Leiftungen eine den Geschmack abftumpfende Wirtung haben muß. Man fonnte ein ganges Buch über die Pfnchologie bes beutschen Auffages ichreiben, nur fo viel aber wollen wir hier betonen : es find oft nicht die schlechtesten, noch auch die dummften Jungen, die feinen Auffatz zu Wege bringen. Die Aufgabe tommt ihnen fteif, gezwungen, gemütlos, in ber Luft hangend vor. Sie fühlen, daß fie über etwas schreiben sollen, was sie noch gar nicht innerlich erlebt haben. Sie scheuen sich vor den Phrasen und Superlativen, die den Gingang so vieler Schulauffage bilben. Die Sache widert fie an. Bielleicht find uns Eltern dantbar, wenn wir ihnen für diesen Fall einen Wink geben, wie man Lust und Liebe zu der Aufgabe erwecken Man erinnere sich, daß fich Rinder fehr gerne den Schulmeister spielen und glücklich find, wenn fie den anderen etwas erzählen können. Man laffe baber ben Jungen fich in eine Situation hineinbenken, in ber er bas, mas er im Auffate schreiben soll, irgendwie als Lehrer oder Belehrer anderen vorträgt. Der Junge soll schreiben, als ob er feinem jüngeren Bruder etwas erzählt, ober etwas anpreist ober etwas abschreckend macht. Das ist eine natürliche Situation, in der die Aufgabe, die vom Lehrer gestellt ist, nun nicht mehr wie zwecklos in der Luft hängt. Einem Jüngeren etwas erzählen, heißt immer schlicht, einsach, in kleinen Sätzen erzählen, denn der Jüngere pflegt auch der Dümmere zu fein. Läßt man den Jungen seinen Aufsatz so schreiben, wie er den gleichen Inhalt einem Jungeren vortragen murde, bann wird auch ihm felbst die Notwerdigkeit einleuchten, möglichst wenig eingeschachtelte Sage zu bilben. Wir wurden dies Rezept nicht empfehlen, wenn wir es nicht erpropt hatten. Die Hauptsache ist: das gestellte Thema in einen natürlichen Zusammenhang zu bringen, so wie er fich im Leben ergeben mag.

Seiteres.

Kathederblüten. Wer einen Schirm sehr selten trägt, läßt ihn sehr häusig stehen. — Benehmen Sie sich anständig, oder gar nicht. — Den Scipio Afrikanus nannten seine Mitbürger zur Unterscheidung von dem späteren Zerstörer Karthagos "Major". — Bei der Verteilung des Landes bekam Jugurtha seine bessere Hälfte wieder. — Daß Karl von Sachsen ihre Rechte ließ, das haben wir schon im Jahre 790 gehört. — Im Krieg ist's nie ganz sicher; jeden Augensblick kann eine Patrone um die Ecke geslogen kommen.